

27.

Suhl, den 15. August 1904.

Lieber Vater!

Für Deine treffliche Belehrung im vorigen Briefe sage ich Dir herzlich Dank. Ich werde den Brief oft lesen, damit ich mir die Lehren ganz zu eigen mache, um ihnen nachleben zu können. Meinem Versprechen gemäß teile ich Dir einiges über unsere Fortbildungsschule mit. Sie wird von über dreihundert Lehrlingen besucht, die in fünfzehn Klassen unterrichtet werden. Unsere Stunden fallen auf zwei Wochenabende, den Mittwoch Nachmittag und auf den Sonntag. Doch liegen diese letzteren so, daß wir den Gottesdienst besuchen können. Die meisten Zeichenstunden werden Sonntags abgehalten, einige Klassen empfangen auch am Mittwoch Nachmittag Zeichenunterricht. In der Woche werden wir im Rechnen, in Deutsch, Buchführung u. s. w. unterwiesen. Aller Unterricht hat unseren Beruf zum Mittelpunkt, so daß wir recht viel Nützliches lernen können. Ich wundere mich nur, daß nicht alle Lehrlinge mit Fleiß und Aufmerksamkeit dem Unterrichte folgen. Einzelne bereiten auch durch ungehöriges Betragen ihren Lehrern manchen Ärger. Wenn ich nach Hause komme, werde ich Dir meine Zeichnungen und die schriftlichen Arbeiten einmal vorlegen. Unsere Schule hat auch eine Bücherei, aus der wir nützliche Bücher erhalten, die wir zu Hause lesen dürfen. Ich tue das sehr gern, besonders am Sonntage, an dem man doch die meiste Zeit hat.

Unter herzlichsten Grüßen an Euch verbleibe ich

Dein treuer Sohn
Konrad.

28.

Schwäbe, den 19. August 1904.

Mein lieber Konrad!

Es war für mich eine besondere Freude, aus Deinem letzten Briefe zu erfahren, daß ihr in Suhl eine gute Fortbildungsschule habt. Du weißt ja, welchen großen Wert ich auf tüchtige Schulkenntnisse lege. Es ist ein großer Irrtum vieler jungen Leute, wenn sie glauben, mit dem Austritt aus der Volksschule sei jedes geistige Lernen nutzlos, man habe nun genug für das ganze Leben. Kein Lehrling glaubt doch nach beendeter Lehrzeit Meister sein zu können. Lehre und Wissenschaft finden erst durch den Tod des Lernenden ihren Abschluß. Wenn diejenigen auch töricht handeln, die auf noch gar nicht gemachte Erfindungen und Entdeckungen schon jetzt eine neue Gesellschaftsordnung bauen, so strebt der Geist des Menschen doch unaufhaltsam weiter und kennt keine Schranken. Jede neue Erfindung erfordert neue technische Fertigkeiten, und diese wollen erlernt sein.